



Fotos: Günter R. Wett
(wenn nicht anders angegeben)

Projekt:

ULB – Universitäts- und Landesbibliothek Tirol Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Innrain 52
6020 Innsbruck

Die neue ULB-Universitäts- und Landesbibliothek Tirol an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck bringt mehrere Kunststücke gleichzeitig zustande: Sie organisiert und definiert die bestehende Architektur auf eine behutsame Art und Weise mit einem geschickt eingefügten Zubau völlig neu. Sie schafft eine interessante und sowohl für die Universität als auch für die Stadt erfreuliche Durchmischung von öffentlichen und universitären Räumen, indem sie beide miteinander über Wege und Sichtbezüge verknüpft.

Sie bietet den Studierenden sowie den Stadt- und LandbewohnerInnen ein hervorragendes Lese- und Literaturambiente. Und sie punktet zudem gleich mit zwei Kunstprojekten, die explizit für diese Architektur geschaffen wurden.

Die Zusammenarbeit zwischen Universität und BIG einerseits, zwischen den Architekten und Künstlerin und Künstlern andererseits ist im Falle der neuen Bibliothek nur als höchst zufriedenstellend zu bezeichnen. Die BIG freut sich also, diese neuen Räume des gehorteten Wissens und der darauf Bezug nehmenden Kunst ihren Nutzerinnen und Nutzern übergeben zu können.

Die BIG schafft Raum für die Zukunft

Die BIG hat seit ihrer Gründung über 500 Neubauvorhaben und Generalsanierungen mit einem Gesamtvolumen von 2,5 Mrd. Euro netto fertig gestellt. Derzeit werden zirka 70 Projekte mit einem Volumen von rund 735 Mio. Euro realisiert. Zahlreiche Bauvorhaben befinden sich in Planung.

Als bedeutendste Immobiliengesellschaft Österreichs legt die BIG neben kommerziellen Interessen verstärkt auch auf baukünstlerische Qualität großen Wert. Ein vorzügliches Einverständnis mit Kunden, Planern und Planerinnen, sowie exzellent abgewickelte Wettbewerbe im Rahmen von Vergabeverfahren stellen dafür die Voraussetzung dar.

Wirtschaftlichkeit und Architekturqualität gehen Hand in Hand. Das stellte die BIG immer wieder unter Beweis. Gute Architektur muss nicht teurer sein, als mittelmäßige, bietet den Nutzern jedoch genau jenen Mehrwert und Komfort, auf den es ankommt.

Die BIG wurde für ihr architektonisches Engagement mehrfach ausgezeichnet und erhielt unter anderem sechs Bauherrenpreise zugesprochen.

Oktober 2009



© Georgja Creimer





Zitate des Nutzers

Die Universitäts- und Landesbibliothek erfährt durch den neuen Freihandbereich eine ganz wesentliche qualitative und quantitative Bereicherung. So werden auf ca. 4.300 m² sowohl Buch- und Zeitschriftenbestände als auch ca. 300 Lese- und Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt. Dieser großzügige Freihandbereich erlaubt die Aufstellung der wichtigsten Monographien und Zeitschriften, die für Lehre und Studium der am Standort Innsrain vertretenen Fächer sowie für die Funktion als Landesbibliothek notwendig sind.

Ein weiterer herausragender Aspekt ist die hochwertige IT-Infrastruktur und die Anbindung der neuen Freihandfläche an das Magazin der Hauptbibliothek durch einen Durchgang und eine Buchförderanlage. Diese architektonische und funktionelle Verbindung zwischen Neubaufläche und Altbau ermöglicht vor allem nach Abschluss der Sanierungsarbeiten der Hauptbibliothek ein synergetisches Nebeneinander von altem und neuem Bibliotheksbau.

HR Dr. Martin Wieser
Direktor der Universitäts- und
Landesbibliothek



Das umgesetzte Siegerprojekt des internationalen Architekturwettbewerbes der Architekten Eck, Reiter Rossmann spiegelt auch die Philosophie der Universität Innsbruck wieder, sich gegenüber der Stadt zu öffnen und sich mit Ihren Campi möglichst schonend in das Stadtbild zu integrieren.

Auf Barrierefreiheit in der Realisierung der neuen Flächen wurde Wert gelegt. So ist der neue Hauptzugang der Universitäts- und Landesbibliothek ausgehend vom öffentlichen Straßenraum über einen eigenen öffentlichen Platz barrierefrei erreichbar und optimal in den Stadtkörper integriert.

Die neu geschaffene Fläche auf dem Dach der Bibliothek ist über eine großzügige Freitreppe im Bereich der Blasius-Hueber-Straße erreichbar und wird bereits jetzt von den Studierenden und der Stadtbevölkerung zum Diskutieren, Debattieren und kurzen Verweilen genutzt.

Die realisierten öffentlichen Bereiche, wie Café und Büchershop in der transparenten Erdgeschoßzone des Bruno-Sander-Hauses, sollten sich zu einem interessanten, kommunikativen Treffpunkt für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierenden und die Stadtbevölkerung Innsbrucks entwickeln.

Prof. DI Dr. techn. Arnold Klotz
Vizekanzler für Infrastruktur der Universität
Innsbruck

Zitat der Architekten

Die Idee für den Bau der Universitäts- und Landesbibliothek besteht aus einer simplen Platte, welche als neuer Zugang die Universität zur Stadt öffnet, und als teilweise neues Dach eine Fläche von 4.300 m² für die neue Bibliothek ermöglicht.

Das klar ablesbare Funktionsprogramm mit den Bereichen Buchbestand, Leseplätzen und Verwaltungsflächen erstreckt sich unter Einbeziehung der Bestandsgebäude von der Universitätskreuzung bis zum Innufer in einer kompakten Grundrissfigur.

Lichthöfe gliedern den übersichtlichen Innenraum, gruppieren Lesezonen um von Tageslicht erhellte Bereiche und sind wichtige Verbindungen zwischen der Bibliothek in der Sockelzone und den Bereichen darüber. Die Höfe verbinden Innen- und Außenraum.

Als Reaktion auf die topografischen Gegebenheiten vor Ort wird das Dach der Bibliothek zum neuen Zugang der Universität.

An der Schnittstelle zum öffentlichen Raum vermittelt die neue Cafeteria, als räumliche Verbindung zwischen Innenhof und Stadtraum.

ARGE S 14 – Eck – Reiter – Rossmann









Als die Tiroler Architekten Ralf Eck, Peter Reiter und Dietmar Rossmann im Jahr 2005 den Wettbewerb Neubau der UBI – Universitätsbibliothek Innsbruck und die damit verbundene Restrukturierung des am Innrain situierten Universitätscampus gewannen, stand im Juryprotokoll Folgendes zu lesen: „Der Entwurf, so einfach er sich darstellt, befreit die Bibliothek aus vielen Zwängen, eröffnet für künftige Nutzungen des Altbestandes vielfältige Möglichkeiten und schafft die notwendige Identität für eine so wichtige Einrichtung einer Universität, wie sie eine Bibliothek darstellt.“

7

Tatsächlich war das Ziel des Projektes die Zusammenführung verschiedener Institutsbibliotheken zu einer gemeinsamen Fakultätsbibliothek, und zudem eine Verknüpfung mit der Hauptbibliothek der Universität Innsbruck. Die nur vordergründig „einfache“ Lösung, die das Architektenteam entwarf, organisiert nicht nur den öffentlichen Raum völlig neu, sie gibt der Universität auch ein zusätzliches neues Entree. Auf dem Dach des eingeschobenen Baukörpers entsteht ein neuer Eingang, das Freispielen des Erdgeschosses öffnet die Universität zur Stadt und setzt damit auch ein Signal für BürgerInnen von Stadt und Land.



Das neue Gebäude, behutsam in den Bestand eingefügt, liegt wie ein ruhiger, klarer und einprägsamer Baustein innerhalb der geschlossenen Bebauung. Die Form folgt gut nachvollziehbaren geometrischen Prinzipien. Verfeinerungen finden durch Formatdefinitionen des Belages, Beleuchtung und Möblierung im Detail statt. Die funktionelle Gliederung wird durch Einschnitte – Lichthöfe und Oberlichte – auch von außen ablesbar.

Die neue Bibliothek gliedert sich in drei Funktionsbereiche: Eingerahmt von Buchbestand und Verwaltung befinden sich im Zentrum die Einzelarbeitsplätze. Diese gruppieren sich um die Lichthöfe und bieten Studierenden und Lesenden einen perfekten, großteils natürlich belichteten Raum für Studien und literarische Kontemplation. Die regelmäßige Anordnung der verglasten Atrien vermittelt räumliche Großzügigkeit und hervorragende Orientierung.

Die Architektur der neuen Bibliothek verknüpft gekonnt Innen- und Außenräume, durch die räumliche Verbindung des Innenhofs mit der Straße erfährt die Universität zudem ein hohes Maß an Öffentlichkeit. Die Nutzung einer transparenten Raumzone als Cafeteria verstärkt die Kommunikation nach außen und sorgt für eine Belebung des neu geschaffenen öffentlich-halböffentlichen Raumes.



„On Stones“

Von Georgia Creimer

Georgia Creimer verbindet mit ihrem künstlerischen Konzept für den Neubau der Bibliothek an der Universität Innsbruck den öffentlichen Stadtraum mit dem Innenraum der Bibliothek.

Der von ihr ausgewählte Text aus dem Buch „Der fliegende Berg“ von Christoph Ransmayr, der – in der Handschrift des Schriftstellers – an den Glasbrüstungen auf dem Platz zu lesen ist, weist bereits auf die Nutzung des Gebäudes hin. Blickt der Passant von den Brüstungen in die Tiefe eines der Lichthöfe, so zentriert sich sein Blick auf eine ausgeprägte, graphische Gestaltung: Konzentrische Kreise, die diese Orte markieren, und in deren Zentrum tonnenschwere Findlingssteine aus der Region ruhen. Befindet man sich in der Bibliothek, so nimmt man vor allem diese Steinobjekte wahr, die in der Mitte der Kreise liegen. Ein unbearbeiteter Findling vermittelt den Studierenden als eine Art Zen-Garten Ruhe und Meditation. Der Hof dient als Kraftzentrum und Ort der Konzentration.









Fotos auf dieser Seite: © Georgja Creimer

„Nyema hatte in meinen Armen über Buchstaben, über die Schrift wie von einer Medizin gesprochen, einer Arznei gegen die Sterblichkeit, die zwar nicht heilen, aber doch lindern könnte.

Nach Ihren Worten könne ein Mensch, der zu lesen und zu schreiben imstande sei, seine Zeit und seinen Ort verlassen wie eine Gottheit, wenn er Gedanken, Namen, jedes seiner Worte in Schrift verwandelte und ein Stück Holz, einen Stein oder Papier in der Gewissheit beschrieb, damit eine Botschaft zu hinterlassen, die lesbar blieb, wenn er selbst längst schon verschwunden oder gefangen war in einer anderen Gestalt des Lebens.

Sprach ein Mensch, fragte sie, durch die Schrift denn nicht über alle Abgründe, über die Jahrzehnte hinweg zu seinen Liebsten, als wäre er unter ihnen? Ein Vater sagte sie, könne sich so immer noch an seine Frau und an seinen Sohn wenden, selbst wenn sein Körper längst unter Steinen und Schnee begraben lag.

Die Kunst zu schreiben, die Kunst zu lesen, sagte Nyema, sei wohl das größte Geschenk, das Menschen einander bereiten könnten, weil nur diese Fähigkeit ihnen endlich erlaube, sich nicht bloß über Meere und Gipfel, sondern über die Zeit selbst zu erheben.“

aus „Der fliegende Berg“
von Christoph Ransmayr

Zitat der Künstlerin

„Die zentrale Idee meines Projektes war es, eine Verbindung zu schaffen zwischen dem unterirdischen Innenraum der Bibliothek und dem, auch für Passanten und StadtbewohnerInnen sichtbaren öffentlichen Außenraum. Auf dem Boden jedes Lichthofs wird eine Art „Landschaft“ kreiert, die vom Inneren der Bibliothek aus betrachtet die Konzentration der Lesenden unterstützen soll. Durch die Positionierung der unterschiedlichen Steine und der korrespondierenden „Ringe“ auf dem Boden werden die einzelnen Lichthöfe zu definierten Orten, zu räumlichen Identitäten innerhalb des Großraumes der Bibliothek. Man könnte, um sich zu verabreden, beispielsweise sagen: „... Wir treffen uns beim flachen Stein ...“.

Georgia Creimer

Die 1964 in São Paulo / Brasilien geborene Künstlerin Georgia Creimer absolvierte in ihrer Heimatstadt das Kunststudium und begann auch ihre künstlerische Laufbahn in Brasilien. Seit 1986 lebt und arbeitet sie in Wien.

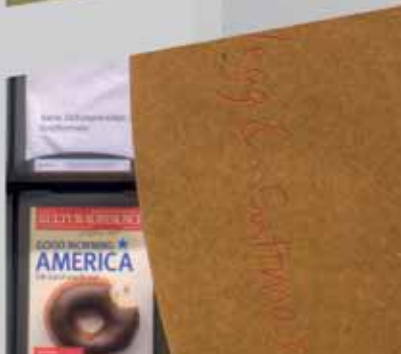
In ihrer Arbeit setzt sich Creimer mit den Grundsätzen menschlicher und natürlicher Existenz auseinander. Dabei versteht sie ihr Schaffen nicht als einem speziellen Thema unterstellt, sondern als Auseinandersetzung mit menschlichem „Naturempfinden“ generell. So ist ihr künstlerisches Werk stets als Bearbeitung körperlicher Denk- und Gefühlszustände zu begreifen.

Ausgehend von der Malerei erweiterte Creimer ihr künstlerisches Spektrum sukzessive auf die Medien Fotografie, Objekt, Installation sowie Video. Häufig greifen in ihrer Arbeit dabei unterschiedliche Medien ineinander.

Die Installation an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol ist nunmehr die dritte größere Arbeit Creimers im öffentlichen Raum. Bekannt wurde die Künstlerin unter anderem durch zahlreiche internationale Gruppen- und Einzelausstellungen.







„Drehbares Leseputz“ Von Clegg & Guttmann

Für den Lesebereich der Bibliothek rekonstruierten die beiden Künstler ein drehbares historisches „Bibliotheksmöbel“ von Jacob Schübler aus der Zeit um 1730, das von den Studierenden benutzt werden kann, das sogar explizit benutzt werden soll.

Clegg & Guttmann haben sich in der Vergangenheit bereits wiederholt mit dem Thema der Bibliothek als Ort der Wissensinteraktion befasst.

„Drehbares Leseputz Clegg & Guttmann, 2008

In der späten Renaissance führte das Interesse für mechanische Vorrichtungen zu einem beweglichen Leseputz, entsprechend dem Wasserrad.

(z.B. Agostinos Ramelli „Le Diverse Artificiose Machine“, Paris, 1588)“

Zitat der Künstler

„Bibliotheken werden allgemein als Aufbewahrungsorte für Bücher und Zeitschriften definiert, die der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Definition betont besonders die Art der Objekte, die von einer derartigen Institution angesammelt werden. Bei genauerer Betrachtung jedoch sollte es klar sein, dass Bibliotheken nicht nur als reine Aufbewahrungsorte angesehen werden können, sondern durch die vermutlich dort stattfindenden Aktivitäten charakterisiert werden müssen. Wir wollen also die Angelegenheit neu überdenken und eine Bibliothek als öffentlichen Raum zum Stöbern und Lesen definieren.“

18

Auf den ersten Blick erscheint diese Unterscheidung eher pedantischer Natur zu sein; Bücher sind doch schließlich dafür vorgesehen, auf bestimmte Weise benutzt zu werden – sie sind Artefakte, die hergestellt werden, damit die Menschen sie lesen. Wir glauben trotzdem, dass betont werden muss, dass eine Bibliothek dafür da ist, ein bestimmtes menschliches Verlangen zu stillen und dass die Bücher, die dort zu finden sind, eine von vielen Möglichkeiten für die Menschen sind, an Informationen und Inhalte zu gelangen. Mehr Bewusstsein für die Art der Aktivitäten, die in diesen Institutionen, die wir Bibliotheken nennen, vermutlich stattfinden, könnte daher dazu beitragen, sie besser zu planen und zu gestalten und bei Bedarf in die richtige Richtung zu erweitern.“

Michael Clegg wurde 1957 in Dublin, Martin Guttman 1957 in Jerusalem geboren. Beide studierten ab 1978 an der New Yorker School of Visual Arts bei Joseph Kosuth und begannen bereits in dieser Zeit, ab 1980, gemeinsam zu arbeiten. Michael Clegg lebt in Berlin, Martin Guttman in New York und Wien.

Die Arbeit des Künstlerduos umfasst neben Objekten im öffentlichen Raum auch Fotografie und Installationen und befasst sich vorrangig mit den Begriffen Öffentlichkeit und Kommunikation. Die beiden Künstler beziehen die Betrachter oder Benutzer ihrer Arbeiten stets direkt mit ein und zwingen sie gewissermaßen zur Beschäftigung und Konfrontation damit. Eine intensive Auseinandersetzung mit dem Ort, seinen Funktionen und den historischen Hintergründen geht den künstlerischen Entwurfsprozessen voraus und ist elementarer Teil ihres Oeuvres.

Clegg & Guttman wurden durch zahlreiche internationale Ausstellungen, etwa der documenta und der Biennale von Venedig, bekannt. Ihre Arbeiten finden sich in renommierten Sammlungen und Galerien Europas sowie den USA.





Wandmosaik

Bereits 1985 wurde im Erdgeschoß der Universität Innsbruck ein monumentales Wandmosaik von Hubert Schmalix gemeinsam mit dem italienischen Mosaikünstler Giovanni Trivisanutto realisiert. Es dominieren die Primärfarben Rot-Gelb-Blau. Dem vorwiegend in Rot- und Orangetönen gehaltenen, sphärischen „Bildgrund“ sind Gegenstände eingeschrieben, die allein schon durch ihre völlig andere farbige Gestaltung in Blau, Grün, Schwarz, Weiß hervorstechen. Zu sehen sind Köpfe, ein Mischwesen aus Stier und Mensch, schwebende Frauenkörper, Skelette und Totenköpfe. An die Zeitlosigkeit dieser Arbeit knüpfen nun die neuen Projekte nahtlos an. Durch den Umbau kommt diese Arbeit nun auch weithin sichtbar im öffentlichen Stadtraum zur Geltung.



Kunst & Bau

On Stones

Georgia Creimer

Drehbares Leseputz

Clegg & Guttman

ULB Tirol, Innsbruck



BIG Art

DVD / PAL / Format 16:9

Video produced by ZONE, Wien

 2009

 BIG Architektur

Als bedeutendste Immobiliengesellschaft Österreichs legt die BIG größten Wert auf baukünstlerische Qualität. Gute Architektur ist elementarer Bestandteil des Selbstverständnisses des Unternehmens.

 BIG Art

BIG Art kommt an und in ausgewählten Projekten der BIG zur Realisierung. Kunst im öffentlichen Raum soll zum Nachdenken anregen und nicht zuletzt auch zum konstruktiven Diskurs über Orte, Räume, Kunstwerke führen.

Zahlen, Daten, Fakten

Baubeginn:	November 2007
Fertigstellung:	August 2009
Nutzfläche:	Neubau ULB – 2.016 m ² Hauptbibliothek – 6.975 m ²
Brutto-Grundfläche:	Neubau ULB – 2.582 m ² Hauptbibliothek – 9.748 m ²
Brutto-Rauminhalt:	Neubau ULB – 15.081 m ³ Hauptbibliothek – 32.926 m ³
Errichtungskosten:	Bibliothek 20,18 Mio. Euro exkl. MwSt.

Bauherr, Betreuer, Nutzer, Planer

Bauherr:	BIG Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H. Hintere Zollamtsstraße 1, 1031 Wien, www.big.at
Projektleitung BIG:	Ing. Gerhard Isser
Nutzer:	Leopold-Franzens-Universität Innsbruck Christoph-Probst-Platz, Innrain 52, 6020 Innsbruck
Generalplaner:	ARGE S 14 – Eck – Reiter – Rossmann, Maria-Theresien-Straße 23, 6020 Innsbruck
Örtliche Bauaufsicht:	Bernard Ingenieure ZT GmbH, Bahnhofstraße 19, 6060 Hall in Tirol
Kunst und Bau:	Georgia Creimer Clegg & Guttman



BIG Bundes
Immobilien
Gesellschaft

Hintere Zollamtsstraße 1, 1031 Wien
T 05 0244 - 0, F 05 0244 - 2211
office@big.at, www.big.at